

**UNTERSUCHUNGEN ZUR
GESCHICHTE UND
ALTERTUMSKUNDE AEGYPTENS.
MYTHE UND MYTHENBILDUNG
IM ALTEN AEGYPTEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649778683

Untersuchungen zur geschichte und albertumskunde Aegyptens. Mythe und Mythenbildung im Alten Agypten by Siegfried Schott

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

SIEGFRIED SCHOTT

**UNTERSUCHUNGEN ZUR
GESCHICHTE UND
ALTERTUMSKUNDE AEGYPTENS.
MYTHE UND MYTHENBILDUNG
IM ALTEN AEGYPTEN**

UNTERSUCHUNGEN
ZUR
GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE
AEGYPTENS

B E G R Ü N D E T V O N K U R T S E T H E

H E R A U S G E G E B E N V O N

H E R M A N N K E E S

FÜNFZEHNTER BAND



1964

Georg Olms Verlagsbuchhandlung
Hildesheim

10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

MYTHE
UND MYTHENBILDUNG
IM ALTEN ÄGYPTEN

VON

SIEGFRIED SCHOTT



1964

Georg Olms Verlagsbuchhandlung
Hildesheim

Vorwort

Als vor bald zwanzig Jahren H. Schäfer eine Sammlung der in altägyptischen Texten verstreuten „mythischen Fragmente“ anregte, stand ihm neben der allgemeinen Nützlichkeit einer solchen Sammlung wohl die Möglichkeit vor Augen, daß sie das ergäbe, was in der ägyptischen Literatur fehlt, eine mehr oder minder zusammenhängende Darstellung der verschiedenen Mythen. Diese Mythen erscheinen in dem reichen religiösen Textgut vornehmlich als eingestreute Bruchstücke, als Sätze, die in Gottesdienst und Zauber fromme und beschwörende Handlungen auf Vorgänge der Götterwelt beziehen und hierdurch heiligen. Götter gelten nicht nur als Welt schöpfer und Naturmächte. Als Könige der Urzeit sollen sie vor den Dynastien der Geschichte und Halbgöttern die Kronen Aegyptens getragen haben. Die Götter einzelner Künste und Einrichtungen dürften zugleich als deren Erfinder angesehen worden sein, Thoth, der Herr der „Götterschrift“, Chnum mit seiner Töpferscheibe, auf der er alle Wesen formte, Sothis-Sirius, der leuchtende Stern, die Göttin, welche das in Aegypten sommerlich mit der Überschwemmung beginnende Jahr öffnet und die Zeitrechnung gebracht hat. Doch lassen sich derartige Anschauungen oft nur aus Anspielungen vermuten und bleiben selbst der ungeformte Hintergrund, den das mythische Fragment an einer Stelle beleuchtet, indem es ein Ereignis aus der Tiefe der Göttergeschichten heraufholt. Die Mythe vom Sonnenauge und Mondsagen sind zunächst aus solchen verstreuten Fragmenten erschlossen worden und neben die wenigen Beispiele zusammenhängender mythischer Erzählungen getreten, die wir mit dem „Denkmal Memphitischer Theologie“, mit dem „Buch von der Himmelskult“, mit dem „Gerichtsstreit zwischen Horus und Seth“, mit dem „Buche vom Siege über Seth“, der Horusmythe von Edfu und der Mythe vom Sonnenauge eines demotischen Papyrus besitzen. Sie sind sämtlich mit Riten durchsetzt oder märchenhaft ausgestattet. Bei allen läßt sich streiten, ob hier reine Mythen vorliegen. In seinem Buch „Der Götterglaube im Alten Aegypten“ benützt H. Kees das weit verstreute mythische Gut, wobei er einiges seiner reichen Beute wie die „Harpuniersage“ unter „Horusmythus von Edfu“, die „Jägersagen“, das „Ersatzmotiv (Kultsagen)“, die „Ferne (Sagen) vgl. Einwanderung“ und anderes mehr im Stichwörterverzeichnis am Schluß des Bandes zusammengefaßt hat. In dieser Zusammenstellung fällt auf, daß Kees vielfach nicht von Mythen, sondern von Sagen spricht und damit der Form ihres Erscheinens Rechnung trägt, die hinter den vielen mythischen Erwähnungen der Texte nicht ein geschlossenes Mythenwerk, sondern bloß erzählte Sage vermuten läßt. In einem besonderen Abschnitt über die „Mythenbildung“ (S. 183ff.) spricht Kees von „bestimmten Mythenrichtungen“, welche die verschiedenen „Perioden“ „bevorzugten“ (S. 186), was ebenfalls den kaum faßbaren, verborgenen Zustand der altägyptischen Mythe beleuchtet, der den verschiedenen Kulturen gestattete, die Bedeutung ihres Gottes zu betonen. Schon seine knappen Ausführungen, als deren Beleg große Teile des Götterglaubens heranzuziehen sind, lassen ahnen, daß in Aegypten die Mythenbildung noch im Fluß ist. Was H. Kees von einer „Sammlung und Erforschung der zahlreichen Mythenbruchstücke“ (S. 186) erhofft, eben die Scheidung der verschiedenen Mythenrichtungen, erbringt eine „kritische Analyse“ weniger der Mythen selbst als der Formen, in denen sie auftreten. Innerhalb der ägyptischen Kultur erweist sich die Mythenbildung als ein geschichtlicher Vorgang, der an Denkmälern abgelesen werden kann, und der sich, wenn man unter „Mythe“

eine literarisch geformte Göttergeschichte versteht, nur in einigen wenigen Beispielen vollendet. Dies im Einzelnen zu verfolgen und hierbei die verschiedenen Vorgänge der Mythenbildung abzuheben, ist Ziel und Aufgabe der folgenden Untersuchung. Ein Material von beispiellosem Reichtum wirft auf die Entstehung von Mythen und die Wurzeln der Mythenbildung Licht, wie es kaum eine andere Kultur bietet, und hilft, Fragen der Mythenforschung in vorzüglicher Weise zu entscheiden. Stammt die Mythe aus dem Kult? Wie unterscheidet sie sich von Sage und Märchen? Ist sie wirklich, wie es einmal Max Müller vermutete, eine „Krankheit“ der Sprache, die ihre Bildhaftigkeit zu wörtlich nimmt? Zugleich wird hier eine erste Geistesbewegung aufgedeckt, welche Welt und Geschichte in ihrer Weise verarbeitet und deutet. Das Ergebnis dürfte die Einschätzung von Mythen auch anderer Kulturen ermöglichen und so einen Beitrag darstellen, der über den engeren Rahmen unserer Fachwissenschaft hinausgeht, obwohl die erste Sichtung gerade Besonderheiten der altägyptischen Kultur und ihrer Geschichte berücksichtigen muß und im engeren Rahmen einer bestimmten Mythe erfolgt.

Unsere Wissenschaft ist reich an Versuchen, über den frühen Beginn der Geschichte hinaus in eine „Urgeschichte“ zu gelangen. Zweifellos hat die ägyptische Religion besonders in örtlicher Kultüberlieferung ältestes Brauchtum erhalten. Sethe vergleicht in seiner Abhandlung „Urgeschichte und älteste Religion der Ägypter“ die „aus verschiedenen Entwicklungsstufen stammenden Elemente der ägyptischen Religion“ mit „geologischen“ übereinanderliegenden „Schichten“ (S. 2) und meint: „Wenn man sie vorsichtig abhebt oder herauslöst, läßt sich daraus ein mehr oder minder klares Bild von der Urgeschichte des ägyptischen Volkes, dem allmählichen Aufwachsen des ägyptischen Staates gewinnen“. In den Rahmen des so entwickelten Bildes spannt Sethe auch die Mythe ein, die sich hierfür geradezu anbietet. Zwar trägt sie im Gegensatz zu geschichtlichen Nachrichten kein Datum ihres Ursprungs. Doch kann sie, wenn auch die Form, in der sie auftritt, erst im Laufe der Geschichte gefunden wird und sich zeitbedingt in ihr wandelt, mit dem, was sie erzählt, in die Vorgeschichte hinaufreichen und ihr Dunkel zu lichten helfen, wenn sie das, was man sich zur Zeit der beginnenden Mythenbildung über uralte Zeiten erzählte, als Göttergeschichte berichtet. Zwar taucht so die Mythe nicht selbst aus dem Strudel der Vorzeit, sondern das, woran man sich bei ihrer Formung erinnerte. Doch könnte auch dies unvergessene Machtverhältnisse bewahrt haben, die nun zu Göttergestalten verdichtet in die Mythe treten und sich so verhalten wie in der Vorzeit die um die Vormacht ringenden Teile Ägyptens. Die Mythe selbst sucht diesen Anschein zu vermitteln. Mit einer Bestimmtheit, die bald der Aussage geschichtlicher Nachrichten nicht nachsteht, berichtet sie über eine jenseits geschichtlicher Überlieferung liegende Zeit und entwickelt eine Geschichte, die mit der Entstehung der Welt beginnt. Eine Wissenschaft, die sich mit diesem literarischen Gut befaßt, kann ihre Daten nicht ablesen, sondern muß sie vorsichtig abschätzend gleichsam als historischen Kern aus mythischer Kunde herauschälen und versuchen, diesen Kern mit dem archaeologischen Befund der Vorgeschichte in Einklang zu bringen. Wenn dies gelingt, scheint die bisher stumme, auf Grund von Stilmerkmalen gestaffelte Reihe vorgeschichtlicher Funde eine Stimme zu gewinnen, die auch sie deutet und so die Vorgeschichte zwar nicht mit Daten versieht, ihre verschiedenen Kulturen aber doch richtungweisend mit den Ereignissen füllt, welche die Mythe berichtet. Der literarischen Mythenbildung ginge die Geschichte dessen, was die Mythen erzählen, voraus. In die Zeit der Vorgeschichte fiel das, was sich später die Zeit der Geschichte in der Mythe als etwas Uraltes erzählt. Die altägyptische Kultur bietet für Versuche, mythische Kunde in die Vorgeschichte zu verfolgen, ein reiches Material. Nach den vielen vorgeschichtlichen Funden, die an Hand von Werkzeugen und Tonware eine Reihe von Kulturen abzugrenzen gestatten und mit Zeichnungen an Felswänden und auf Krügen durch die beiden letzten Kulturen bis in die Frühzeit führen, setzt die Geschichte um das Jahr 3000 mit beschrifteten Denkmälern ein, deren Reihe nicht mehr abreißt und durch Bruchstücke früher Annalen ergänzt und gesichert wird. Neben dieser Masse ausreichend datierter Denkmäler, die das schnelle Aufblühen der altägyptischen

Kultur verfolgen lassen, treten freilich erst gegen Ende des Alten Reiches größere Sammlungen religiöser Texte, die in den Pyramiden von Königen das bis dahin zusammengekommene und bewahrte Erbe des königlichen Totenkultes enthalten. Diese Sprüche sind reich an Zitaten aus Mythen, die auch über die Zeit, ehe Erde, Himmel und die beiden Wüsten entstanden, erzählen. Sie sprechen von unterägyptischen Königen und spielen auf Vorgänge bei der Reichseinigung an. So bietet sich eine Gelegenheit, die Überlieferung der Mythe zu erproben. Haben sich hier Spruchteile als heilige Worte, wenn schon nicht Sprüche und Spruchfolgen, wie es Sethe nachzuweisen suchte, aus mythischer Zeit erhalten? Versetzen sie unmittelbar, als Göttergeschichten verschlüsselt, in eine Urzeit? Kündet der „Streit“ von Heruopolis, den Atum beendete, der Sturz des Osiris an einer Kultstätte bei Busiris Empörungen und Niederlagen, die der Kampf um die Vormachtstellung zwischen aufstrebenden Staaten mit sich brachte? Ist der „Waffenplatz“ in der Nähe des heutigen Kairo, der Ort, an dem „sie“ gekämpft haben, ein vorgeschichtliches Schlachtfeld neben einer alten umfangreichen Siedlung, die erst kürzlich ausgegraben wurde? Eine Untersuchung der Mythen auf ihren vorgeschichtlichen Kern hätte zur Aufgabe, das, was die Mythen erzählen, zu sichten und den Ablauf zu finden, der mit den Göttern mythische Ereignisse so ordnet, daß er sinnvoll dem archäologischen Befund entspricht. In dieser Weise sind vielfach, zuletzt am folgerichtigsten und umfassendsten von K. Sethe die Mythen ausgewertet worden. Sie scheint sich zwanglos zu bieten, da das, was man von den Göttern erzählt, kaum gänzlich aus der Luft gegriffen ist, und darum eine Wahrheit, eben die „mythische“ Kunde, erhalten haben kann.

Versucht man das, was die Mythe erzählt, in die Vorgeschichte hineinzusetzen, stellt sich heraus, daß sie schon da, wo sie sich am Befunde noch am leichtesten bewähren kann, an den ersten geschichtlichen Denkmälern versagt. Die Mythe läßt zwei Götter, Horus und Seth, um Aegypten streiten und gibt jedem von ihnen eines der beiden Länder, die mit der Reichsgründung geeinigt werden, in die Hand, und zwar Unterägypten an Horus und Oberägypten an Seth. Auf den ersten geschichtlichen Denkmälern liegen die Machtverhältnisse anders. Die Reichseinigung erfolgt von Oberägypten aus im Zeichen eines falkengestaltigen Gottes, nach dem sich die siegreichen Könige „Horus“ nennen. Die Gottheit des zweiten feindlichen Landes ist weder Horus, noch Seth, sondern eine weitere Tiermacht, die erst später im Laufe der Geschichte der siegreichen Gottheit angegliedert und ihrerseits „Horus“ genannt wird. Seth gehört zu den oberägyptischen Standarten, an denen auf dem Keulenkopf eines der letzten oberägyptischen Könige „Skorpion“ „Kibitze“ — anscheinend ein Symbol der Bewohner Unterägyptens — und Bogen hängt sind. Nicht Horus und Seth streiten so als Herren Ober- und Unterägyptens, der beiden letzten großen Reiche, die zu Aegypten geeinigt werden, sondern Horus und ein anderer Gott. Sucht man den Kern der Kunde über die beiden mythischen Götterfeinde, verweisen so die ersten geschichtlichen Denkmäler nach Oberägypten. Hält man demgegenüber an der späteren Machtverteilung fest, zwingt dies zu einer Kette von Hilfskonstruktionen, die bei der Art des vorgeschichtlichen Befundes, der im Delta während der entscheidenden Entwicklung Vergleichsmaterial vermissen läßt und überhaupt nicht ausreichende Schlüsse über die in einem der beiden Ländern vorherrschende Gottheit gestattet, weder entschieden widerlegt, noch bestätigt werden können, sondern im Dunkel einer mythischen Möglichkeit schweben, die den ersten geschichtlichen Zeugnissen widerspricht. H. Junker hat kürzlich in einer Abhandlung über „Die politische Lehre von Memphis“ versucht, die Einschätzung der Mythe als Streitfall zwischen Aegyptologen herauszustellen, von denen eine Gruppe „den wesentlichen Anteil des Nordens an der Bildung des ägyptischen Staates betont, während die andere dabei den Süden ganz in den Vordergrund stellt“ (S. 56). Er setzt im wesentlichen das von Sethe in „Urgeschichte und älteste Religion der Aegypter“ entwickelte Bild einer Rechtfertigung der Mythen einer anderen Meinung, alles, was die Mythen erzählen, „sei in das Reich des Mythos zu verweisen und stelle das Erzeugnis einer späteren Spekulation dar“ (S. 57) gegenüber und unternimmt es im Folgenden, die Stellung der